Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 42

Illustration: "Wie söll ich mich da verhalte, Herr Tiräkter [...]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Justiz-Cocktail

in Frankreich gemixt

Clemenceau sagte als Verteidiger: «Sehen Sie denn nicht, daß Sie einen Justizirrtum begehen?»
«Es gibt keinen Justizirrtum», erklärte der Präsident.
Da wies Clemenceau auf das Christusbild Bonnats, das den Gerichtssaal schmückte, und erwiderte: «Der erste Justizirrtum der Geschichte!»

*

Anwalt: «Bedenken Sie, Herr Präsident, daß mein Klient mit seinen dreiundsechzig Jahren nicht mehr im vollen Besitz seiner geistigen und moralischen Kräfte ist ...»
Der Präsident unterbricht: «Herr Verteidiger, ich bin älter als Ihr Klient, und ich glaube doch wohl noch im vollen Besitz meiner geistigen und moralischen Kräfte zu sein.»
Der Anwalt will seinen Fehler wieder gutmachen: «Ja, das ist nicht dasselbe, Herr Präsident. Mein Klient hat sein ganzes Leben lang gearbeitet ...»

*

Eine Einbrecherbande steht vor Gericht. Eine Zeugin erklärt:
«Mir haben sie eine Rolle mit fünfzig Louis gestohlen.»
«Sie lügt!» ruft ein Angeklagter entrüstet. «Es waren nur vierzig.»
«Beleidigen Sie die Zeugin nicht», weist ihn Präsident Desmazes zurecht. «Da ist sie Ihnen eben die Differenz schuldig.»

*

Der Advokat Léon Duval sagte bei einem Prozeß gegen einen jungen Mann, der sich für eine galante Dame zugrundegerichtet hatte:
«Man glaubt gar nicht, wieviel Geld in der Hand einer Dame Platz hat – zumal wenn diese Hand klein ist.»

*

Der große Anwalt Moro-Giafferi kam einmal zu spät zu einer Verhandlung, und sein Klient war bereits zu sechs Monaten verurteilt worden. Doch der Präsident war höflich genug, den Verteidiger dennoch zu Wort kommen zu lassen. Und da sagte Moro-Giafferi:
«Meine Herren Richter, wenn Sie mich angehört haben und die Strafe erhöhen, so beweisen Sie, daß mein Plädoyer eine solche Maßnahme rechtfertigt. Wenn Sie das Maß der Strafe beibehalten, so beweisen Sie, daß der Verteidiger völlig überflüssig ist. Sie können die Strafe also logischerweise nur herabsetzen.»
Und der Klient kam mit bedingten zwei Monaten davon.

*

Staatsanwalt Andrieu zu den Geschworenen:
«Betrachten Sie nur die Physiognomie des Angeklagten. Sie ist ein Spiegel, in dem jeder von Ihnen das Gesicht eines Verbrechers sehen kann!»

*

«Sie schleppte sich bis zu ihrem Zimmer», sagte der Verteidiger, «und dann, meine Herren Geschworenen, setzten die Ihnen wohlbekannten Schmerzen der Wehen ein.»

*

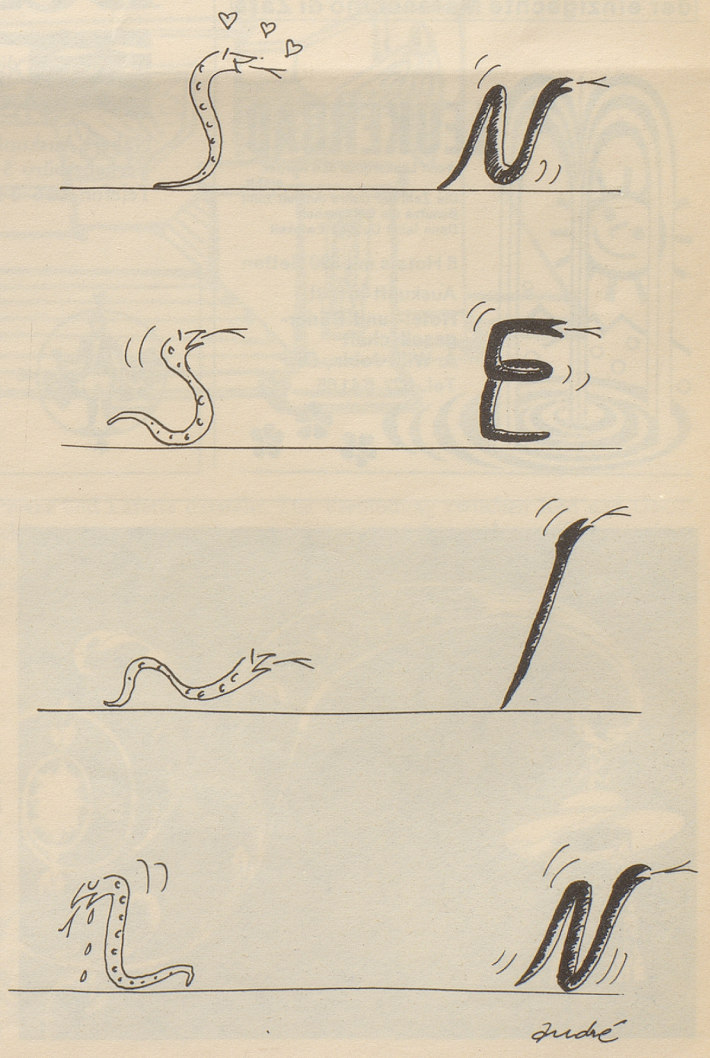
Gerichtspräsident Mauriès war ein begeisterter Fußgänger und ein unerbittlicher Feind der zu seiner Zeit noch seltenen Automobile. Und dementsprechend fielen bei Unfällen auch seine Urteile aus. Einmal begann er:
«In Anbetracht dessen, daß nur dank einer Duldung diese Wagen auf den grundsätzlich den Fußgängern vorbehaltenen Straßen rollen dürfen ...»

*

Anwalt im Eifer des Gefechts: «In dieser Affäre ist mein Klient gerupft worden wie ein Kaninchen ..»

*

Generalstaatsanwalt Cruppi geriet gleichfalls in Hitze und rief den Geschworenen zu:
«Sie werden dieses Individuum bestrafen, denn es ist ein Apache. Er hat gehandelt wie ein Wilder, wie, wie ...» hier fiel ihm nicht gleich ein passender Vergleich ein, und er schloß: «... wie ein Eingeborener von Haiti!»
Da erhob sich auf der Ehrentribüne ein eleganter dunkelhäutiger Herr und verließ den Saal. Es war Seine Exzellenz, der Botschafter der Republik Haiti, der den Wunsch geäußert hatte, einmal einer Pariser Gerichtsverhandlung beizuwohnen.

Mitgeteilt von n. o. s.

« Wie söll ich mich da verhalte, Herr Tirákter — de Häftling Meier betrybt Yoga und seit, er sei für drei Mönet geischtig abwäsend? »